

Namibia

13.10 - 28.10.1997

Montag 13.10.1997

....durch den Regen startete unsere Boeing 767 mit 270 Passagieren nach Namibia. Zehn Stunden dauerte dieser Nachtflug mit vielen Turbulenzen.

Dienstag 14.10.1997

7:10 Uhr. Nach exakt 7.918 Kilometern landeten wir pünktlich bei angenehmen 20°C auf dem kleinen, aber sehr gepflegten Flugplatz außerhalb der Hauptstadt von Windhoeg.

Peter und ich wurden bereits von einem Angestellten der Autovermietung „ASCO“ erwartet. Zunächst etwa 60 Kilometer bis nach Windhoeg bei steigenden Temperaturen. Und, wie immer bei Ankunft in einem fremden Land, war auch hier der erste Eindruck enttäuschend. Kahle Berge, baumlose Landschaft und eine breite, schlaglochgespickte Autobahn, dazu noch „Linksverkehr“. Die ungewohnten Abbiegemanöver, Lkws die gefährlich auf uns zu- halten und die seitenverkehrte Sitzanordnung, lassen uns Ungutes ahnen.

...Wie klein ist doch die Welt! Im Büro der Agentur werde ich in meinem schwäbischen Dialekt begrüßt. Die Bürodame stammt aus meiner Heimatstadt Weingarten. Wir übernehmen nun unseren bereits vorgebuchten MAZDA - Geländewagen mit kompletter Camping-Ausrüstung einschließlich Dachzelt. Zuerst erfolgte eine Fahrzeugeinweisung im Gelände. Ständig haben wir den Schalter für die Scheibenwischer mit dem Blinker verwechselt, auch die Schaltung mit der linken Hand verursachte einige unliebsame Geräusche des Getriebes. Bordsteigkanten kontaktieren mit den Reifen (oder war es umgekehrt?). Schweißperlen auf der Stirn unseres Vermieters und seine krampfhaft umklammerung der Haltegriffe, sprachen Bände.

Nun sind wir auf uns selbst gestellt. Wir fahren in das Zentrum. Windhoeg hat über 200.000 EW. Die Stadt hat eine riesige Ausdehnung, da die Häuser fast alle über großzügige Grundstücke verfügen. Ein Großteil der Bevölkerung ist „Schwarz“. Ärmlich gekleidet, freudlos und traurig. Man kann das Schicksal in ihren Gesichtern ablesen. Viele Bettler! Die „Weißen“ haben hier das SAGEN.

Zuerst Geldwechsel, danach Großeinkauf im einem Supermarkt. Toilettenpapier, Lamm-Fleisch, Mückenspray, Marmelade, Reis, Cognac, Dosenbier, Spaghetti, Salz und so weiter. Die Ware wird von Schwarzen verpackt und zum Auto getragen.

13:00/h, Start nach Norden. Die Ausschilderungen sind katastrophal. Wir aktivieren unseren GPS. Nun sind wir unfehlbar. Nach 70 Kilometern in den Norden, rasten wir in Groß-Barmen, auf einem Campingplatz mit einer Thermalanlage. Die angeblich dringend erforderliche Reservierung für eine Nächtigung erwies sich als total überflüssig.

Diese Campinganlage ist für über 100 Camper ausgelegt, war aber heute nur mit drei Fahrzeugen belegt.

Nach dem Duschen mit warmen Thermalwasser beginnen wir mit den ersten Abend- Aktivitäten. Zuerst Zeltaufbau auf dem Dach, danach übernimmt Peter als ***Sterne Koch das Abendessen. (....die gebratenen Lammkoteletten waren so zäh, dass wir ersatzweise Würstchen aus der Dose verköstigten). Dazu: höllisch scharfes Harissa, Brot, viel Bier und Cognac. Mit Moskitos und einem schweren Kopf beenden wir diesen ersten Tag.

Mittwoch 15.10.97

8:00/h. Erst nach dem Bad im Thermalwasser hatten wir wieder vollen Durchblick.

Heute ist Peters erster Fahrtag auf der linken Fahrbahnseite. Es geht nach Norden auf der kerzengerade Asphaltstrasse (B 1). Große Farmen befinden sich beidseitig dieser Route. Dürres Gras sowie Bäume und Sträucher lechzen nach Wasser. Absolut kein Verkehr. Die Außentemperatur klettert auf über 30°C, doch im Auto, dank unserer „AC“, sind angenehme 20 Grad Celsius.

13.00/h OTJIWARONGO. Wir besichtigen eine Krokodil-Farm. Hier werden Nil-Krokodile gezüchtet für den Verkauf von Fleisch und Lederartikeln. Träge, dennoch gefährlich dösen diese Echsen im Sand oder Wasser. Bis zu 1,5 Tonnen wiegen die ausgewachsenen Tiere. Im Durchschnitt werden diese Krokodile nach 3 Jahren, das entspricht einer Länge von etwa 1,5 Metern, gehäutet.

Japan und Italien, aber auch Australien sind die Hauptabnehmer dieser Häute für Schuhe und Handtaschen. Weiter geht auf der B 1 in Richtung OUTJO . Vor dieser Stadt ändern wir den Kurs nach NW und fahren auf der C 30 nach KAMANJAB .

Unterwegs begegnen wir Giraffen, die ersten Exoten. Ein Schild weist zu einem Camping- platz. Zirka acht Kilometer abseits der Strasse, in einer gottverlassenen Landschaft, befindet sich ein wunderschöner Lagerplatz. Wilhelm, ein freundlicher Schwarzer mit seinen Kindern, hackt Brennholz für unseren Grill. Menü: Suppe, Schweinehals und wieder Harissa.

Das gegrillte Brot hat die Farbe von Wilhelm angenommen. Eine warme Brise schmeichelt unseren Körpern. Dank unseres Kompressor-Kühlschranks genießen wir eiskaltes Castle-Lager-Bier, das in Windhoeg gebraut wird.

Die rezeptfrei erworbene Medizin gegen Malaria, eine Flasche Cognac, wird demokratisch angeordnet. Gegen 22:30/h klettern wir auf das Dach und erzeugen Geräusche, die im oberen Atemweg bei schlafenden Menschen entstehen. (Σ 690 KM).

Donnerstag, 16.10.97

7:00/h. Das Gezanke der Vögel treibt uns aus den Schlafsäcken. Die Sonne verspricht bereits wieder einen heißen Tag. Duschen, Frühstück, Abwasch. Tagebucheintrag 19:45/h, im Camp OPUWO, (Σ 1167 KM).

8:30/h. Wir verlassen bald die Teerstrasse und die nächsten Tage werden wir nur noch mit Pisten vorlieb nehmen. Zunächst auf der „D 2620“ nach PALMWAG. Die Piste ist breit, gut befahrbar aber sehr sandig. Eine lange Staubfahne schleppen wir mit uns. Buschlandschaft mit verdorrten Bäumen und Sträuchern, gelbes Gras, Antilopen und Affen.

Ein Abstecher zum ONOGONGO Wasserfall war lohnenswert. Ein Quellwasser ergießt sich aus 10 m Höhe über Felsen in einen kleinen, glasklaren See. Im Nu sind wir Nudisten und genießen das köstliche, warme Nass. Die Außentemperatur steigt auf 40°C.

Ab SESFONSTEIN „D 3705“ beginnt eine Piste, die, lt. Beschrieb nur im Konvoi befahrbar sein soll. Sie erwies sich jedoch als harmlos. (...entweder ist die Buchbeschreibung übertrieben, oder wir sind eben Profis. :-)

Wir treffen auf die ersten Himba. Es ist ein mit den Herero verwandter, afrikanischer Volks- stamm. Etwa 16.000 Menschen leben als Hirtenvolk hier im Norden dieses Landes.

Diese halbnackten hübschen Mädchen, bitten uns um Wasser. Sie haben braun ein- geriebene Körper und kunstvoll gezopfte Haare, die mit Lederbändern eingefasst sind. (...die Beschreibung ihrer Brüste kann von uns angefordert werden). Sie tragen einen schweren Halsschmuck, einen Lendenschutz aus Leder, sowie Messingringe an den Füßen. Auffällig sind ihre strahlend weißen Zähne.

Nun sichten wir die ersten kapitalen BAOBAB Bäume, die sich auf fast nacktem Fels festgekrallt haben. Wie diese Flaschenbäume mit ihren riesigen Ausmaßen überleben können, bleibt uns ein Rätsel.

Unser MAZDA ist zweigeteilt. Vorne befindet sich die Fahrerzone mit Sitzbank und 2 Türen, hinten ist die Ladezone mit Heckklappe. Im Gegensatz zur Fahrerzone ist das Rückteil nicht dicht verschließbar. Das gesamte Inventar ist nach Pistenfahrten immer unter Sand begraben.

Weitere Himba- Frauen-, Mädchen- und Kinder betteln um Wasser und um kleine Geschenke. Es fällt uns auf, dass wir bisher mit keinem Mann Kontakt hatten.

Wir hatten heute in OPUWO eine Hotelübernachtung geplant. Leider war das einzige Hotel bereits ausgebucht. Einen Campingplatz außerhalb dieser Ortschaft erreichten wir erst bei völliger Dunkelheit.

Freitag, 17.10.97

4:30/h. Ich bin mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Da ich über kein Nachthemd verfüge, krieche ich zum ersten mal in meinen Schlafsack. 7:00/h. Und schon wieder Kontakt mit „Eis“. Diesmal unter der Dusche. Ohne Frühstück fahren wir wieder nach OPUWO.

Einkauf im Supermarkt: „Brot und Bier, eben nur das Allernotwendigste“. Dann noch ein paar Geschenke für die Himba, Tabak, Streichhölzer und Salz. OPUWO ist eine schmutzige Stadt. Die sesshaften Himba wohnen in erbärmlichen Hütten aus Wellblech. Man empfindet Mitleid trotz ihrer Exotik. Vor dem Supermarkt stehen die fast nackten Frauen mit ihren Säuglingen und betteln.

Unsere Reise setzen wir auf der „R 3700“ nach NW fort, zunächst nach OTJIVEZE. Die Landschaft hat sich seit gestern nicht verändert. Hier beginnt die eigentliche Heimat der Himba - das KAOKOLAND. Sie leben in einfachen Strohütten und hüten ihre Rindern und Ziegen. Frauen und Mädchen bieten einfachen Schmuck und geschnitzte Figuren zum Kauf an.

AT + 40°C. Unser Mazda läuft sehr gut. Ø-Verbrauch: 10-13 l/100 km.

13:00/h. Wir sind in SWARTBOOTSDRIFT am Kuene Fluss. Eine Märchenlandschaft. Ein blauer Strom, eingebettet in sattem Grün mit Palmen. Endlich wieder eine Wohltat für das Auge und die Seele. Malerische Strohütten, pechschwarze Kinder und rotbraune Himba. Auf der anderen Flussseite liegt Angola. Dieser Kontrast. Hunderte Kilometer dürres Farmland, dann diese Verschwendung der Natur, bedingt durch das Wasser.

Wir steuern nun unseren Mazda nach NW zu den EPUPA Wasserfällen. In keinem Führer ist diese Route beschrieben. Zunächst auf tragender Sandpiste durch Palmen, sattgrüne Sträucher, immer den Kuene im Auge, nach NW.

Die Sandpiste ist nun zu Ende und eine recht wilde Spur führt zu den Zebrabergen. Es geht durch Furten mit weichem Sand und Kies und über steile Felspisten. Möglich ist diese Tour jedoch nur mit eingelegtem Allrad, teilweise sogar mit Unterstützung der Differentialsperrung. Es grenzt an ein Wunder der Technik, wie dieser 4x4 diese Schikanen meistert. Ein großes Lob an die Konstrukteure dieses „Japaners“.

Es sind zwar nur 70 km zu bezwingen, aber ohne fahrerisches Können und etwas Mut, geht hier gar nichts. Die Stunden rinnen und die Strecke nimmt kein Ende.

20 KM vor den Epupa Fällen zeigt unser GPS an, dass wir falsch fahren. Es sind keine Spuren mehr sichtbar. Die Sonne hat sich bereits verabschiedet und somit beenden wir in der „Pampa“ unsere Fahrt. Dann das Chaos: Aus der Heckklappe läuft eine zähe Flüssigkeit! Scherben von zerschlagenen Bierflaschen, zerplatzte Mehlütten und aufgesprungene Coladosen vermischen sich zu einem Teig im Heckteil. Darin liegen noch unsere Campingstühle und Proviantkartons. In der Kühlbox ist dasselbe TOHUWABOHU. Zerplatzte Eier, flüssige Butter, aufgeweichte Schokolade, geplatzte Dosen und so weiter. Wir beginnen mit der Großreinigung.

Erst sehr spät am Abend ist die Reinigung abgeschlossen. Lammkoteletts brutzeln in der Pfanne und um weitere Scherben zu verhindern, vernichten wir eine Flasche Bier nach der anderen.....

Ebenfalls riskierten wir auch nicht mehr den Verlust unseres Cognacs. Es erforderte Akrobatik, mit unseren Promillen (oder Prozenten??) über die Leiter das Zelt zu erreichen.

Samstag, 18.10.97

Am Baum hängt eine Solardusche und darunter steht ein Individuum oder so etwas ähnliches.... Allmählich beginnt der Kreislauf wieder seine Aktivität. Frühstück mit viel Wasser und Aspirin.

Wir bekommen Besuch. Eine junge Himba Frau ist mit ihrem Baby auf einem Esel unterwegs. Sie wird von zwei Mädchen und einem Jungen begleitet. Wir verschenken Tabak, Brot und Würstchen.

Mit Hilfe unseres GPS-Gerätes erreichen wir nach zirka 20 Kilometern die EPUPA Fälle. Blaugrüne Wassermassen stürzen aus 30 m Höhe durch einen Felsspalt. Eingerahmt ist dieser Wasserfall mit Palmen, Wiesen und blühenden Sträuchern.

Wir überraschen badende „schwarze“ Frauen. Auch wir tauchen ein in das kühle Nass des breiten Flusses, wohlwissend, dass hier vor Krokodilen gewarnt wird. (lt. einem Bericht werden jährlich ca. 1.500 Menschen von diesen Tierchen verspeist). Wir verweilen einige Stunden in diesem Paradies. 15:00/h. Reisefortsetzung. Zunächst 34 Kilometer nach Süden, dann SW zu einem Himba Dorf, das eigens für Touristen erstellt wurde. Wir waren uns im Klaren, was uns hier erwartet. Allerlei Geschenke waren erforderlich um dieses Hüttendorf zu besichtigen. Wir waren natürlich enttäuscht, denn hier waren alle Szenen gestellt. Live konnten wir in den letzten Tagen ohne Erlaubnis unterwegs das reale Leben dieses Hirtenvolkes erleben. Die Kinder sind aufs Betteln abgerichtet und dementsprechend unfreundlich.

Heute beenden wir unsere Fahrt mitten in der Buschlandschaft um 16:00/h. Kleine Reparaturen sind erforderlich. Die Kühlbox ist stromlos. Mit dem Batteriekabel verbinden wir nun die Box mit der Batterie. Die Gaskocherdüse muss zerlegt und gereinigt werden und nach Abschluss dieser Reparaturen aktiviert Peter wieder die Bordküche. Himba Mädchen besuchen uns. Eine Unterhaltung mit „Händen und Füßen“ verkürzt den Abend. Deutsche Nachrichten liefert der Weltempfänger. Endlich mal eine Regenerationspause für die Leber. Recht früh klettern wir nach oben.

Sonntag, 19.10.97

5:00/h Vollmond. Überhaupt hatten wir jeden Abend bisher Vollmond. Vermutlich ist südlich des Äquators der Mond immer in voller Größe sichtbar.

Laut unserer Terminplanung war für heute ein Ruhetag eingeplant. Doch wir liegen enorm hinter unserer Sollleistung. Die Pisten hatten wir unterschätzt. Im Schneckentempo, meist mit Allrad, oft noch mit Differentialsperre haben wir uns vorwärts bewegt. Und trotz GPS hatten wir uns auch einige mal (zu unserer Schande) verfranzt.

Bei weiteren Himba Siedlungen werden wir oft um medizinische Hilfe gebeten. Vereiterte Hände, Abszesse, Augenleiden und so weiter hat Dr. Peter fachkundig behandelt. Frauen klagten über Bauchschmerzen (unsere Diagnose: Schwangerschaft), aber wir helfen ihnen mit Aspirin und hoffen nach neun Monaten auf Besserung.

Mit unseren Tabakgeschenken kommen wir sehr gut an. Aber gesunde Nahrung, wie eine Paprika oder anderes Obst, wird mangels Kenntnis wieder ausgespuckt.

Kunstvolle Webervögelnester in verdorrten Bäumen und Antilopen sorgen für einen Farbtupfer in der Landschaft. Ach, fast hätte ich die Maikäfer vergessen!! Es ist kein Aprilscherz, denn z.Zt. ist in Namibia April. Prächtige Brummer umschwirren uns am Abend bei Kerzenschein**. (**kleine Notlüge: es ist eine Autolampe).

Und immer wieder darf das Lob für unseren Mazda nicht fehlen. Mit welcher Bravour er das schwierige Gelände meistert, verdient unsere absolute Anerkennung. Die letzten Tage hatten wir keinen Kontakt mit anderen Reisenden oder Fahrzeugen. Eine größere Panne, wäre hier eine Katastrophe.

Mit einer Vollbremsung beenden wir heute den Tag. Um 21:00 Uhr besucht uns noch ein stattlicher Skorpion. Allerdings legte ich keinen besonderen Wert mehr auf diese Bekanntschaft, denn schon wieder eine Injektion seiner Flüssigkeit als Gastgeschenk zu erhalten, wird für mich langweilig.

Montag, 20.10.97

7:00/h. Bevor wir wieder das Nachtlager verlassen, überprüfen wir aus sicherer Höhe den Boden auf eine eventuelle Anwesenheit des gestrigen Besuchers.

Heute konzentrieren wir uns auf die Piste nach OPUWO. Eine weitere Irrfahrt können wir uns mangels Diesel- und Wasservorrat nicht leisten. Zunächst auf pikanter Piste weiter nach SO, mit allerlei Hindernissen. Dann wird der Weg zunehmend besser.

Um 12:00/h, nach 190 km, sind wir wieder in OPUWO. Tanken und Weiterfahrt nach KAMANJAB zur ETOSCHA Pfanne. Die Temperatur beträgt nur noch 30°C.

Wir schleppen wieder eine lange Staubfahne mit uns. Windhosen formatieren sich fotogen vor unseren Linsen. Die klägliche Vegetation lechzt nach Regen. Eine monotone Landschaft. Erbärmliche Strohütten, meist mit alten Himbas, die ihr zeitliches Dasein fristen.

16:00/h. KAMANJAB. Wieder etwa 38°C. Nachdem durch Wasserknappheit in den letzten Tage das Duschen ausfiel, war Peter nur noch mit einer Wäscheklammer auf der Nase zu ertragen. Heute bleibt unser Zelt verschlossen. Wir nächtigen im Gästehaus „Oasis-Farm“ unter englischer Führung. Ein Casablanca-Ventilator an der Zimmerdecke übernimmt die Kühlung. Rabenschwarz läuft die Brühe unter der Dusche vom Körper. Jetzt endlich kann ich wieder die Wäscheklammer abnehmen. Nuttdiesel macht uns wieder gesellschafts- fähig.

Ein wohlverdientes, eiskaltes Bier serviert uns die englische Lady im Salon.

Auf ihre Empfehlung besteigen wir vor dem Abendessen einige Kilometer außerhalb von Kamanjab eine Felslandschaft und bestaunen den angepriesenen Sonnenuntergang. Sie hat mit diesem Spektakel nicht übertrieben. Aber am Horizont erkennen wir ein Gewitter, das auf heftigen Regen schließen lässt. Mit einem gutes Abendessen in unserer „Oase“ beschließen wir den Tag.

Ruhe stellte sich aber erst ein, nachdem Peter sein Bett verließ und im Freien nächtigte. Endgültige Ruhe hatte ich aber erst, als auch die Moskitos blutsatt meinen Schlafplatz verließen.

Dienstag, 21.10.97

Nochmals unter die „gepflegte“ Dusche. Wir entstauben unser Fahrzeug und sind stolz auf unseren Geistesblitz, unsere Rucksäcke, Schuhe, Anoraks etc. in Müllsäcke zu verstauen. Englischs Breakfast, anstatt Capuccino mit steinhartem Brot, war die letzte Erinnerung an diese „Oase“.

Weiter fahren wir nach NO - zur Etoscha Pfanne, ungefähr 150 Kilometer. 12:00/h ANDERSON GATE. Beginn des Etoscha Nationalparks. Nach Kauf des erforderlichen Permits fahren wir in den Park. Auf der topfebenen Pfanne grasen Zebras, Gnus und Springböcke, ein Strauß, Oryx-Antilopen, Perlhühner, Kudus und Impallas.

An der „Gemsbock-Vlakte-Wasserstelle“ stehen Springböcke und Oryx-Antilopen und wagen sich nur mit allergrößter Vorsicht an das Wasser. Dass das lebensnotwendige Nass auch zur tödlichen Falle werden kann, ist ihnen sicherlich bewusst.

Die Sonne brennt erbarmungslos auf die fast nackte Pfanne. Es tauchen Warzenschweine auf und auch die Zahl der Zebras nimmt zu. Eine grandiose Szene. Eine weitere Steigerung: Neun Elefanten kommen hinzu. Respektvoll verlassen die anderen Tiere diesen Platz. Ein weiterer Bulle gesellt sich zu den Dickhäutern. Fassweise dezimieren sie den Pegel des Wassers.

Wir durchstreifen weiter die Etoscha und sind überwältigt von der riesigen Anzahl Tiere. Bei diesem Fleischangebot ist der Verlust einiger Tiere durch den Heißhunger der Löwen zu verschmerzen. Giraffen, Gnus, Strauße und auch Erdmännchen sind in greif-barer Nähe zu bestaunen.

In einem Camp schlagen wir das Nachtlager auf. Wir grillen Lammfleisch (keinen Löwen). Bei Einbruch der Dunkelheit gesellen wir uns zu vielen Touristen, die an einem kleinen See auf nachaktive Tiere warten. Nur ein Nashorn und zwei Wildhunde konnten wir sichten.

Mittwoch, 22.10.97

Heiße Dusche. 2 Malariatabletten. Perlhühner als Gäste....und mein obligater, jährlicher Stich im Rücken. Wir planen die Reisefortsetzung über HALALI und hoffen auf Kontakt weiterer Animals. Tatsächlich, der absolute Höhepunkt: ein Löwe. Als uneingeschränkter Herr dieser Wildnis tragt er gelassen durch das gelbe Steppengras.

An einem toten Zebra frühstücken Wildhunde und etwa 30 Geier stehen diszipliniert daneben und warten, bis die Stärkeren satt sind.

Kreuz und quer durchstreifen wir diesen Park und fast am Ende der Etoscha versammeln sich an einer anderen Wasserstelle wieder mächtige Elefanten, Zebras, Giraffen und Springböcke und teilen sich das Nass.

14:30/h. NAMUTONI. Ende der Etoscha -Pfanne.

Wieder auf der Teerstrasse fahren wir nach TSUMEB. Wir suchen einen Arzt oder eine Klinik, um mit einer Kortison-Injektion mein „Wehwehchen“ zu heilen.

16:00/h. Eine bessere Baracke dient als Hospital. Nach Beschreibung meines Anliegens sucht eine Lageristin oder war es eine Apothekerin? in den offenen Regalen nach einer geeigneten Arznei. Sie wurde fündig und eine reizende, schwarze Dame verabreichte mir eine Kortisonspritze in das Hinterteil.

Wir campieren in einem Park auf einer gepflegten, grünen Wiese unter prächtigen Bäumen. Ein gemauerter Grill, Wasseranschluss und heiße Duschen sind vorhanden.

Donnerstag, 23.10.97

Wir wachen mit einem kleinen Kater auf. Eine Flasche „Richelieu-Brandy“ war die Ursache.

Es geht nach West zum Atlantic-Ocean. Heute ist ein langer Fahrtag. Von Tsumeb nach Otavi, über Otjiwarongo, Outjo nach KHORIXAS = 340 Kilometer.

14:00/h. Wir sind am VINGERKLIP. Es ist ein 35 m hoher Kalksteinbrocken, ein Erosions-Überbleibsel. Recht imposant und dekorativ präsentiert er sich in diesen Tafelbergen.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist ein versteinertes Wald. Etwa 300-Millionen-Jahre alt sind diese, durch Kieselsäure versteinerten Bäume.

Der nächste Höhepunkt war das WONDERGAT. Ein Loch in der Erde, mehrere hundert Meter tief. Es entstand durch Auswaschungen eines unterirdischen Flusses.

19.00/h. Wir campieren auf dem „ABU-HUAB-Zeltplatz“. Wir sind nicht allein. Grillen ist durch den heftigen Wind unmöglich. Unser Hühnchen brutzelt in der Pfanne.

Freitag, 24.10.97

Mit einem Guide unternehmen wir eine Exkursion zu Felsgravuren und Malereien. 5.500 vor Christus wurden diese Tierabbildungen in die Felsen gekritzelt. Wir trennen uns von unserem Guide und besuchen das Highlight: die „verbrannten Berge“. Diese angepriesene Sensation war für uns jedoch kein Foto wert.

Interessanter waren die über 100 Millionen Jahre alten Basaltsäulen = Orgelpfeifen. Weiter nach Westen zur „Skelett Coast“. Auf sandiger Piste jagen wir durch eine Hamada.

Unterwegs treffen wir auf ein Dutzend Dickhäuter, die im Schatten großer Bäume mit ihren Rüsseln Sand über ihre massigen Körper blasen.

Die Skelettküste ist ein Nationalpark und für die Durchfahrt ist ein Obolus erforderlich. Eigentlich ist diese Strecke sehr enttäuschend. Ein paar gestrandete Wracks und gebleichte Knochen waren kein Highlight.

Gegen Spätnachmittag erreichten wir die „Robbenkolonie“, es sind Zwergpelzrobben. Der Duft dieser 60.000 bis 100.000 trägen Robben ist unbeschreiblich. Jährlich werden etwa 40% abgeschlachtet um den Fischbestand zu sichern.

An der „Mile 72, zirka 150 m vom Atlantik entfernt, campieren wir.

Samstag, 25.10.97

Die Zeit verrinnt wie im Fluge. Reisefortsetzung nach SWAKOPMUND. Es ist fast noch eine deutsche Stadt. Schöne Häuser aus der viktorianischen Zeit und Jugendstil-Architektur. Auf Plakaten wird Eisbein und Sauerkraut angeboten. An einer Litfasssäule steht: „wir reden bayrisch mit deutschem Akzent“. Als erstes besorgten wir uns eine Genehmigung für die nächste Reiseetappe in den NAUKLUFT-Park. Danach Sightseeing. Das Parkhotel verwöhnte uns mit Seezunge und Zapfbeer. Nach dem Besuch eines interessanten Museums beenden wir den Aufenthalt in Swakopmund.

Weiter auf dem „Welwitschia-Trail“, einer pikanten Pistenstraße. Unterwegs experimentierten wir mit „grauen“ Flechten. Als wir sie mit Wasser benetzten, erwachten sie aus ihrem Trockenschlaf und verfärbten sich „grün“.

Das MOON-VALLEY beeindruckte uns mit ihrem 450-Millionen Jahre altem Gestein und mit dem Besuch einer 1.500-Jahre alten „WELWITSCHIA-MIRABILIS“ Pflanze beenden wir diesen Tag.

Einsam campieren wir unter Kameldornakazien.

Sonntag, 26.10.97

Wir halten Kurs nach Süd, zum Namib-Naukluft-Park. Es sind noch 380 Kilometer nach Sossusvlei zu den höchsten Dünen.

Über eine Piste donnern wir mit annähernd 100 Stundenkilometer.

14.00/h SOSSUSVLEI. Für das Befahren der Dünen mussten wir 50.- N\$ berappen. Wir düsen fast 60 km lang über ein Sandmeer.

Mächtige, bis zu 300 m hohe Dünen lassen unsere Herzen wieder höher schlagen. Ein recht weicher Untergrund erfordert die Zuschaltung der Differentialsperre. Zwei Allrad- Fahrzeuge stecken fest. Wir schleppen sie wieder frei. (ohne Erfahrung sollte man eben nur auf Teerstraßen fahren).

Diese Anmerkung war ungerecht. Wir stecken ebenfalls fest. Rien ne va plus! Alle Versuche waren vergebens. Erst als wir Luft aus den Reifen ließen, ging es wieder weiter.

Auf der Rückfahrt musste noch ein Land-Rover die Blamage erdulden, von unserem Mazda in Schleppe genommen zu werden. Gegen 18:00/h überzieht die Sonne die Dünen mit goldener Farbe.

Am vorletzten Tag hatten wir den ersten Plattfuß. Die letzte Zeltnacht verbringen wir im Camp Sossusvlei.

Montag, 27.10.97

Ein Sandsturm rüttelte uns wach. Waagrecht peitschte der Wind den Sand von West nach Ost. Alles wird sandgestrahlt. In Eile verpacken wir unsere Habseligkeiten und quälen unseren 4x4 bei Gegenwind nach SOLITAIRE.

Nach den Turbulenzen haben wir das Frühstück nachgeholt. Viele Kilometer legen wir nun auf dem Weg nach Windhoek zurück.

14:00/h Windhoek und Autoabgabe. Um 15:30/h belegen wir das bereits beim Start reservierte Zimmer im Hotel Steiner. Zuerst entstaubten wir uns, dann das Gepäck und anschließend unsere Innereien mit Bier und Rotwein. Den Tag beenden wir mit einem guten KUDU Braten.

Dienstag, 28.10.97

Um 7:30/h fahren wir zum Airport. Aperitif in der Boeing 767. Gegen 16:30/h überfliegen wir die Sahara mit einer guten Sicht auf das Dünenmeer, die Hogar- und Tassiliberge und auf die Oasen Tamanraset und Djanet.

21:00/h Bodenkontakt in München. Per S-Bahn nach Waldtrudering zum Domizil von Peter. Weiter bei minus 2°Celsius nach Weingarten. 2:00/h (29.10.) wieder im weichen Bett.

....es war eine kurze, aber sehr intensive, schöne Reise.